

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Grouppenstr. 7, und durch Subskriptionen zu beziehen. Preis pro Woche 25 Pf. pro Monat 1.05 Mk. pro 3 Monate 3.10 Mk. pro 6 Monate 6.10 Mk. Einzelne Nummern 5 Pf. für die Post 8.50 Mk. für die Post 8.50 Mk. für die Post 8.50 Mk.

Volkswacht

für Schlesien und „Liegnitzer Volkszeitung“.

Anzeigenpreisliste beträgt für die erste Spalte 100 Pf. für die zweite 75 Pf. für die dritte 50 Pf. für die vierte 25 Pf. für die fünfte 15 Pf. für die sechste 10 Pf. für die siebte 5 Pf. für die achte 3 Pf. für die neunte 2 Pf. für die zehnte 1 Pf. für die elfte 1 Pf. für die zwölfte 1 Pf. für die dreizehnte 1 Pf. für die vierzehnte 1 Pf. für die fünfzehnte 1 Pf. für die sechzehnte 1 Pf. für die siebzehnte 1 Pf. für die achtzehnte 1 Pf. für die neunzehnte 1 Pf. für die zwanzigste 1 Pf. für die einundzwanzigste 1 Pf. für die zweiundzwanzigste 1 Pf. für die dreiundzwanzigste 1 Pf. für die vierundzwanzigste 1 Pf. für die fünfundzwanzigste 1 Pf. für die sechsundzwanzigste 1 Pf. für die siebenundzwanzigste 1 Pf. für die achtundzwanzigste 1 Pf. für die neunundzwanzigste 1 Pf. für die dreißigste 1 Pf. für die einunddreißigste 1 Pf. für die zweiunddreißigste 1 Pf. für die dreiunddreißigste 1 Pf. für die vierunddreißigste 1 Pf. für die fünfunddreißigste 1 Pf. für die sechsunddreißigste 1 Pf. für die siebenunddreißigste 1 Pf. für die achtunddreißigste 1 Pf. für die neununddreißigste 1 Pf. für die vierzigste 1 Pf. für die einundvierzigste 1 Pf. für die zweiundvierzigste 1 Pf. für die dreiundvierzigste 1 Pf. für die vierundvierzigste 1 Pf. für die fünfundvierzigste 1 Pf. für die sechsundvierzigste 1 Pf. für die siebenundvierzigste 1 Pf. für die achtundvierzigste 1 Pf. für die neunundvierzigste 1 Pf. für die fünfzigste 1 Pf. für die einundfünfzigste 1 Pf. für die zweiundfünfzigste 1 Pf. für die dreiundfünfzigste 1 Pf. für die vierundfünfzigste 1 Pf. für die fünfundfünfzigste 1 Pf. für die sechsundfünfzigste 1 Pf. für die siebenundfünfzigste 1 Pf. für die achtundfünfzigste 1 Pf. für die neunundfünfzigste 1 Pf. für die sechzigste 1 Pf. für die einundsechzigste 1 Pf. für die zweiundsechzigste 1 Pf. für die dreiundsechzigste 1 Pf. für die vierundsechzigste 1 Pf. für die fünfundsechzigste 1 Pf. für die sechsundsechzigste 1 Pf. für die siebenundsechzigste 1 Pf. für die achtundsechzigste 1 Pf. für die neunundsechzigste 1 Pf. für die siebenzigste 1 Pf. für die einundsiebzigste 1 Pf. für die zweiundsiebzigste 1 Pf. für die dreiundsiebzigste 1 Pf. für die vierundsiebzigste 1 Pf. für die fünfundsiebzigste 1 Pf. für die sechsundsiebzigste 1 Pf. für die siebenundsiebzigste 1 Pf. für die achtundsiebzigste 1 Pf. für die neunundsiebzigste 1 Pf. für die siebenundachtzigste 1 Pf. für die einundachtzigste 1 Pf. für die zweiundachtzigste 1 Pf. für die dreiundachtzigste 1 Pf. für die vierundachtzigste 1 Pf. für die fünfundachtzigste 1 Pf. für die sechsundachtzigste 1 Pf. für die siebenundachtzigste 1 Pf. für die achtundachtzigste 1 Pf. für die neunundachtzigste 1 Pf. für die neunzigste 1 Pf. für die einundneunzigste 1 Pf. für die zweiundneunzigste 1 Pf. für die dreiundneunzigste 1 Pf. für die vierundneunzigste 1 Pf. für die fünfundneunzigste 1 Pf. für die sechsundneunzigste 1 Pf. für die siebenundneunzigste 1 Pf. für die achtundneunzigste 1 Pf. für die neunundneunzigste 1 Pf. für die hundertste 1 Pf. für die einhundertste 1 Pf. für die zweihundertste 1 Pf. für die dreihundertste 1 Pf. für die vierhundertste 1 Pf. für die fünfhundertste 1 Pf. für die sechshundertste 1 Pf. für die siebenhundertste 1 Pf. für die achthundertste 1 Pf. für die neunhundertste 1 Pf. für die tausendste 1 Pf.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 238.

Breslau, Donnerstag, den 11. Oktober 1917.

28. Jahrgang.

Im Sturm der Ereignisse.

Unruhige Tage.

Eine Fülle von Ereignissen stürmte in den letzten Tagen auf uns ein, sodas es dem Leser kaum möglich war, jedem einzelnen seine volle Aufmerksamkeit zuzuwenden. In Flandern stoßen erneut und unter furchtbaren beiderseitigen Verlusten Engländer und Franzosen gegen die deutschen Stellungen vor und immer neue Blutströme düngen das Land, das man längst den Friedhof Europas nennt. Wie ein wild graufiges Leichenfeld liegt die nasse Ebene vor dem brennenden Auge des erschöpften Soldaten, der immer und immer wieder den Misturm abwehrt, nachdem er stundenlanges, tagelanges Trommelfeuere in entsetzlichem Nervenstöße ertragen mußte. Und während dieser Schlächtereien vermögen sich andere kaltblütig vom „Hungerfrieden“ zu unterhalten, der abgewehrt werden müsse, weil er ihnen zu früh, nämlich nicht erfolgreich genug scheint! Kein Wort unserer Sprache dünkt uns scharf genug, dieses Gebaren zu kennzeichnen! Während so im Westen Hekatomben von Opfern Stunde um Stunde in Schlamme und Erde sinken, stellt der italienische Bericht Vermutungen über Vorbereitungsfeuer feindlicher Abteilungen an, rechnet also mit dem Ausbruch neuer Kämpfe an Fels und Berg.

Die Blutstürme draußen sind bei uns begleitet von wilden Stürmen im Innern. Noch tönt überall die Enttäuschung wider über den Fehlgriff des Kanzlers, den er mit seinen Vorwürfen gegen die Verwunderung darüber, daß man solche Dinge im Angesichte des Auslandes aufstrotzte und diesem dadurch gewisse Hoffnungen auf innere Zerwürfnisse in Deutschland erweckte! Eine ganze Partei in den Verdacht des Hochverrats bringen — der dann nicht einmal für drei Personen bewiesen werden kann — mußte das nicht die Welt aufhorchen und alle Feinde Hoffnung schöpfen lassen? Kein Wunder, daß im Reichstage heute Nachrichten umgehen, die die Aussicht eröffnen, daß Genosse Eberts Forderung nach Beseitigung des augenblicklichen Kanzlers, der gestern übrigens nicht im Hause war, unmittelbar vor der Erfüllung steht.

Als Nachfolger käme wohl jetzt nur Herr von Kühlmann in Frage, der sich zurzeit mit anderen auf einer wichtigen Reise zu unseren Bundesgenossen befindet und bereits in Wien durchgereist ist. Vielleicht gelten ihm schon die Beratungen der Mehrheitsparteien, die zurzeit im Reichstage stattfinden und an denen diesmal die Nationalliberalen teilnehmen, die mit dem Verlauf der geistigen Sitzung des Reichstags auch nicht sehr zufrieden sind. Nur der Weisfall, der am Schlusse dieser Sitzung Herr von Kühlmann entgegenbrachte, kam aus dankbaren Herzen. Das Haus begegnete nach dem „Vorwärts“ dem Staatssekretär mit einer Art frohen Erstaunens darüber, daß nach den Erlebnissen der vorangegangenen Stunden nun doch wieder ein politisch ernst zu Nehmender am Regierungssitz stand und eine verständige Rede hielt.

Das Wichtigste an den Darlegungen Kühlmanns waren die Stellen, die sich auf Belgien und Elsaß-Lothringen bezogen. Auf Grund einer genaueren Kenntnis der Dinge, als sie anderen zugänglich ist, glaubte der Staatssekretär versichern zu können, daß nicht Belgien, sondern Elsaß-Lothringen das eigentliche Friedenshindernis sei. Man wird daraus schließen, daß Nachfragen stattgefunden haben, in denen sich herausgestellt hat, daß kein Entgegenkommen Deutschlands in der belgischen Angelegenheit den Frieden herstellen kann, sondern daß in diesem Augenblick der Frieden nur wiederhergestellt werden könnte durch die Rückgabe Elsaß-Lothringens an Frankreich. Zu dieser Rückgabe ist Deutschland aber nicht bereit, das hat der Staatssekretär festgestellt, und er hat sich auf die allgemeine Zustimmung des Reichstags berufen, ohne daß ihm auch nur eine einzige Stimme widersprach. Auch Ledebour von den Unabhängigen sagt dagegen heute kein Wort. Kühlmann aber hat zu erkennen gegeben, daß Deutschland in allen anderen Fragen zu einer Verständigung bereit ist und daß in allen anderen Fragen eine Verständigung auch möglich wäre, nur in dieser nicht. Wenn im Sinne der Rede Kühlmanns Politik getrieben wird, dann würden wir also Frieden haben in dem Augenblick, in dem Frankreich auf die Eroberung Elsaß-Lothringens verzichtet.

Da muß leider konstatiert werden, daß die französischen Sozialisten in ihrer Mehrheit sich auf dem Kongress in Bourdeaux wieder zur Unterstützung ihrer Regierung hergegeben haben, daneben erheben freilich auch diejenigen immer furchtloser ihre Haupt, welche das in Frankreich Unerhörte wagen und zu Zugeständnissen in der elsaßischen Frage raten. Jedenfalls hat Kühlmann durch seine Rede alle am Kriege beteiligten Länder vor die Frage gestellt: Wollt ihr um Elsaß-Lothringens willen den Krieg ins neue Jahr hinein führen? Rußland, willst du es? England, willst du es? Es gibt sonst kein Hindernis des Friedens, nicht in Belgien, nicht in Rußland! Nur noch um Elsaß-Lothringen geht der Streit! Vielleicht hilft die Klarheit vorwärts. Aufsehen erregt ein Artikel des „Giornale d'Italia“ vom 8. Oktober, der behauptet, daß die Antwort der Ententestaaten auf die Friedensintervention des Papstes weitergeht. Das Blatt schreibt wörtlich: „Der Weltkrieg geht seinem Ende zu. Wir sehen bereits den Frieden herantreten.“ Worauf es diese seine Hoffnungen stützt, ist freilich nicht zu ermitteln.

Heute hat im Reichstage die Beratung über die Versammlungsfreiheit begonnen und sowohl der Sozialdemokrat Robert Schmidt als auch der Zentrumsmann Schirmer haben einen großen Teil ihrer Rede darauf verwenden müssen, was in Breslau und um Breslau in den letzten Monaten auf diesem Gebiete geschah. Wir verweisen auf den Bericht. Was der Kriegsminister antwortete, genügt zur Befriedigung der Beschwerden bei uns nicht, denn auch die „Widerungen“, die angeblich eingetretten sind, kommen einer völligen Unterbindung der öffentlichen Versammlungen noch gleich. Und damit wird sich der Reichstag noch weiter beschäftigen müssen, der sich leider, wie berichtet wird, heute bis zum 5. Dezember vertagen will. Öffentlich geschieht das nicht, ohne gründliche Erledigung aller vorliegenden Beschwerden, ohne die Erhöhung der Soldatenlöhne und der Wehrunterstützung, ohne die Einschränkung der Zensur!

Michaelis geht?

Nach unseren Berichten aus der Reichshauptstadt ist die Kanzlerkrise im Anzuge. Zwar der Kaiser ist nicht in Berlin. Er kommt erst voraussichtlich in etwa vierzehn Tagen von einer Reise zurück. Wir werden also spätestens in vierzehn Tagen einen neuen Reichskanzlerwechsel erleben, und wir müssen es für ein Unglück halten, wenn dieses erwartete Ereignis ausbleibe. Selbstverständlich kann und muß der Reichstag wieder zusammenberufen werden, sobald ein neuer Reichskanzler ernannt ist. Er soll aber auch nicht vertagt sein, während die Ernennung stattfindet.

Nach dem Sturze Bethmanns hat der Kaiser versucht, aus eigenem, nur auf den Rat seiner Hofgesellschaft angewiesen, einen neuen Reichskanzler zu ernennen. Dieser Versuch ist in schmerzlichster Weise mißglückt. Die Wahl des Kaisers ist auf einen Mann gefallen, den er nicht genau kannte und der ihm von einer Seite empfohlen war, die ihn auch nicht genau kennt. Damit ist bewiesen, daß sich im gegenwärtigen engeren Bekanntenkreise des Kaisers keine Person befindet, die zur Bekleidung des Reichskanzlerpostens geeignet ist. Es kann jetzt kein neuer Kanzler ernannt werden, ohne daß dabei der sachverständige Rat des Reichstags gehört wird. Sonst taumeln wir aus einer Krise in die andere. Die Lage des Reiches ist aber nicht so, daß man sich eine Reihe solcher Experimente gestatten könnte.

Wir müssen das parlamentarische System haben, denn jetzt ist selbst für den Blindesten erwiesen, daß ein anderes überhaupt nicht möglich ist.

Die Schlachten in Flandern.

Deutsche amtliche Erläuterung.

Breslau, 10. Oktober. Unter Beteiligung französischer Divisionen haben die Engländer am 9. Oktober abends durch Einsatz der Masse ihres Menschenmaterials, ihrer Artillerie und Angreifsmaschinen die Entschloßung an der Flandern-Front herbeizuführen versucht, die ihnen ihr vorheriger Sieg vom 4. Oktober nicht gebracht hatte. Auch die englische Besatzung, jeden Tag den Bewegungen gegen das deutsche Flandern-Armeekorps entgegen, ist gerade durch ihren neuen Angriff gegen die feste deutsche Stellung auf der Höhe von Passchendaele...

Nach langem Beständigwerden setzte am 9. Oktober, morgens, um 7 Uhr, die Artillerie der Engländer und Franzosen in fast 20 Kilometern Breite zwischen Bixschotele und Oubell gegen unsere Linien vor. Schon in diese ersten Angriffsstößen schlug unter Berücksichtigung des Spars und Abwehrfeuer und in keine Stunde in die Reihen der Angreifer, während von unzähligen Punkten aus deutsche Maschinengewehre die Entschloßungen niederschmetterten. Bei ununterbrochener heftiger Artilleriewirkung warf der Gegner schließlich immer neue Reserven in den Kampf und ließ sie wiederholt ohne jede Unterstützung an einzelnen Stellen bis zu sechs mal gegen unsere Stellungen ansetzen. Den ganzen Tag über bis tief in die Nacht dauerte der erbitterte Kampf. Durch wichtige Gegenstände und im heißen Nahkampf wurden die anfallenden feindlichen Massen an der Linie von Poelcapelle bis südlich von Gheluvelt restlos abgesehen. Bei den wiederholten verlustreichen Angriffen gegen diese 13 Kilometer breite Front erlitten der Gegner allseitig erhebliche Verluste.

Nur zwischen Draakfont und Poelcapelle konnte die Übermacht des angreifenden Heeres unter gewaltigen Opfern in etwa 1500 Meter Tiefe in dem zerronnenen Trichterfeld Boden gewinnen. Hier verhielt sich sofort einsetzender Gegenstoß jede Erweiterung des feindlichen Aufmarsches. Erst erst in der Nacht wurde das feindliche Heer um ein Geringes ab, blieb aber sich dann als heftiges Schwanzfeuer auf der ganzen Kampfzone liegen. Auch dieser neue Großangriff englischer und französischer Massen endete mit einem völligen Mißerfolg und heftigster Widerwehr, wie in den vorhergehenden neun Gefechtslagen an der Flandern-Front, daß auch der stärkste Einsatz und die größte Überlegenheit an Menschen und Material nicht gegen die Widerstandskraft der heldenhaften deutschen Flandern-Armeekorps vermögen. Allen zehn Angriffen an der Flandern-Front ist jeder feindliche Erfolg verweigert geblieben und die zumutenden Verluste der Entente nicht geringer und schwerer am eigenen Leibe als die Deutschen.

Der englische Bericht.

Englischer Heeresbericht vom 8. Oktober abends: Heftiger Regen fiel gestern nachmittags und abends, durch den der Boden sehr durchweicht und für die Truppen sehr schwierig wurde. Trotz des stürmischen Wetters und der zunehmenden Regenverhältnisse gelang es unseren Truppen morgens 5 Uhr 30 Minuten in Verbindung mit den Franzosen zu unserer Linken, einen Angriff mit sehr erfolgreichen Ergebnissen vorzutragen. Die Angreifsmaschine erstreckte sich von einem Punkt südöstlich von Broadbende bis St. Jansbeek, eine englische Meile nordöstlich von Bixschotele. Auf der äußersten Rechten rückten australische Truppen auf den Stamm und den Hügelrücken östlich und nordöstlich von Broadbende vor und sicherten alle Ziele. Zur Rechten des Zentrums rückte als dritte Linie eine Territorialdivision, die das Manchester-, Old-Cannock- und das Cannock-Regiment umfaßt, eine Meile nordwärts längs des Hügelrückens in der Richtung auf Passchendaele vor und nahm alle Ziele unter den schwierigsten und schwierigsten Umständen mit großer Entschlossenheit und Tapferkeit. Im Zentrum zwischen dem Hauptgehäusen und Poelcapelle wurde ein beträchtlicher Fortschritt gemacht, bei dem viele besetzte Gefilde und betonierte Unterstände erobert wurden. Zur Linken des Zentrums vollendeten wir die Eroberung von Poelcapelle. Auf dem äußersten linken Flügel der britischen Angreifsmaschine nahmen englische, kanadische und irische Truppen sowie Garde alle Ziele und gewannen den Rand des Houthouster-Waldes, fast zwei Meilen nordnordwestlich von Poelcapelle. Auf unserem linken Flügel überschritten französische Truppen den Broenbeekbach, der mit Hochwasser ging, und gewannen gleichfalls den Rand des Houthouster-Waldes, wobei sie alle Ziele nahmen, darunter mehrere Weiler und besetzte Ortschaften. Über 1000 Gefangene kamen bereits durch unsere Sammellager.

Weitere Drohungen.

Karlruhe, 10. Oktober. Die „Daily Mail“ meldet von der flandrischen Front: Das artilleristische Aufgebot der Engländer hat noch nicht seinen Höhepunkt erreicht. Die Schlächt wird fortgesetzt, wenn das Wetter besser wird. Man muß sich immer wieder von neuem wundern, daß die Deutschen ihren Widerstand mitten im Schlachtfeuer immer wieder neu zu organisieren verstehen und ihre Abwehrmethode beinahe an jedem Schlachttag ändern.

Die „Morning Post“ meldet aus dem britischen Hauptquartier: Die kommende Schlacht würde an Furchtbarkeit und Schwere alle vorangegangenen Schlachten dieses Sommers übertreffen. Die Vorbereitungen hinter der Front liegen die besten Hoffnungen zu, aber man muß sich auf große Verluste gefaßt machen.

Die neuen Feinde.

Berlin, 10. Oktober. Der peruanische Gesandte hat im auswärtigen Amt eine Note übergeben, in der der Abbruch der diplomatischen Beziehungen Perus zum Deutschen Reich mitgeteilt wird. Gleichzeitig hat der Gesandte um die Rasse gebeten.

Auch Ecuador bricht ab.

Washington, 9. Oktober. (Reuter.) Der Gesandte von Ecuador teilt mit, daß Ecuador beschloßen habe, den deutschen Gesandten in Peru offiziell nicht zu empfangen, wenn er sich in nächster Zeit nach Ecuador begeben sollte. In den bisherigen diplomatischen Kreisen erblickt man in diesem Verhalten Ecuadors den Abbruch der Beziehungen zu Deutschland.

Die auswärtige Politik und das Versammlungsrecht

Deutscher Reichstag.

126. Sitzung vom 10. Oktober, vorm. 10 Uhr.
Am Bundeskanzler: Dr. Helfferich, von Stein, Wallraf, Graf Ruedern, Dr. Goltz.
Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung.
Das Andenken des gefallenen bayerischen Bevollmächtigten zum Bundesrat, Generalleutnant Ritter von Werninger wird durch Erheben von den Mitgliedern geehrt.
Die Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Kopp (Presf. Wpt.) wird nicht erteilt.
Darauf wird die Aussprache über die auswärtige Politik fortgesetzt.

Abg. Gaudmann (Fortführ. Volksp.):

Die einheitliche politische Front mit unseren Bundesgenossen ist eine wertvolle Kraftquelle. Von einheitlichen Erörterungszielen wird sich jedes Glied unseres Bundes fernhalten. Die Alldeutschen haben niemals die Macht in der Regierung gehabt, aber sie haben das Mißenspiel und die Gebärden der Regierung zum Teil mitbestimmt, und dadurch konnte den Völkern eine deutsche Gefahr an die Wand gemalt werden. Es muß eine Neuorientierung unserer Diplomatie eintreten. Die überwiegende Mehrheit Deutschlands stimmt dem U-Boot-Krieg als einer notwendigen Abwehrmaßnahme zu. Der Hauptschuldige an der Verlängerung des Krieges ist Wilson mit seiner Duldung der englischen Hungererlöskode, der zweite Hauptschuldige Lloyd George, der das eigene Ministerium fürste, als Friedensverweigerer in ihm bemerkbar wurde. Bethmann-Hollweg hat stets die richtigen Ansichten vertreten, die neue Regierung hat zunächst seine Ratschläge aufzunehmen, ob sie den Standpunkt der Reichstagsmehrheit teilt; aber bei der Verwerfung der Resolution hat sich der Reichstanzler völlig auf diesen Standpunkt gestellt. Wenn die Gegner jetzt Entschloßungen als Kriegsziel hinstellen, so haben sie den Kampf auf Tod und Leben angelegt. (Beifall.) Die provozierenden Reden der Churchill um sollen nur verhindern, daß im eigenen Lande unsere Friedensangebote ein Echo finden. Da ist es fraglich, ob es richtig ist, daß wir nur durch die Stimme sprechen, wie gestern der Staatssekretär v. Kühlmann, der nur den Diplomaten und nicht der Öffentlichkeit bekannt war.

daß wir Belgien nicht behalten wollen.

Die Alldeutschen sind die Vogelwache der Friedensstunde und die Schrittmacher der Kriegsverlängerer der Entente. (Sehr laut.) Wir brauchen eine Regierung größter Volkstümlichkeit. Mit den bisherigen Methoden hat die Regierung nicht die nötige enge Fühlung mit dem Parlamente gefunden, daran darf auch unsere gefürchte Abstammung keinen Zweifel lassen. Wir haben Zurückhaltung gefast, um drängen nicht den Eindruck eines Konflikts entstehen zu lassen. (Beifall.) Wir haben die Welt durch die Fülle unserer Macht überstrahlt, beweisen wir, daß dahinter auch ein Weltbewußtsein steht. Wir dürfen im Osten keine andere Politik machen, wie im Westen. (Beifall bei der Volkspartei.)

Abg. Dr. Stresemann (natlib.):

An der Schuldfrage, wer den Krieg verursacht hat, läßt sich durch Parlamentieren nichts ändern. Diplomatisch sind wir völlig ungerüstet hineingetreten. Fürst Bülow's Politik war reich grabig. Wir haben der Welt bei Wiederkehrung Galliens und der Aufnahme unsere Abhängigkeit bewiesen. Die Befreiung der baltischen Provinzen ist eine alte demokratische Forderung. Die ungeheure Wirkung des U-Bootkrieges wird von den Neutralen und auch von englischen Rednern zugegeben, die Reubanten halten mit den Verlusten nicht Schritt. Die Zeit ist für uns, die Lage Englands wird immer brennender. Zweifellos ist unsere weltpolitische Lage seit dem 1. Februar komplizierter geworden. Jede einzelne Kriegserklärung kleiner Staaten ist eine Gefährdung unserer ausländischen Beziehungen und ein Glied des Wirtschaftskrieges gegen uns. Von Berlin aus hätte sofort gegen die Depeschen seines argentinischen Diplomaten protestiert werden müssen. Wie stark muß Deutschland sein, wenn es solche Diplomaten haben kann! Ueber einen so hochberufenen Mann wie Großadmiral v. Tirpitz sollte man doch nicht solche Worte finden, wie es Abg. Naumann getan hat. (Lebh. Sehr richtig!) Wenn auch ein Teil meiner Freunde nicht mit allem Eiferhandeln sein wird, was Staatssekretär v. Kühlmann gestern sagte, so ermahnen wir seiner Rede doch, daß wenn wir die Feinde zu Friedensverhandlungen bereit finden, dabei durch Diplomaten vertreten sein werden, die die Fähigkeit haben, aus der glänzenden Situation Deutschlands das Beste herauszuholen, was herauszuholen ist. (Bravo!) Wir wünschen ihm besten Erfolg seine Rede war eine Erquickung. (Bravo!) Die Friedensresolution ist im Ausland doch als Zeichen der Schwäche aufgefaßt worden. Wenn es anders geworden ist, so ist es Hindenburg zu danken, der inmitten durch die glänzenden Siege — Larnopol, Czernowitz, Riga — den schlechten Eindruck wieder verjagt hat. (Sehr richtig.) Auch Anhänger der Friedensresolution wie Dr. Müller-Römming treten für Befreiung der baltischen Provinzen ein und Abg. Fehrenbach hält einen Scheidemannfrieden für das Eingekerkerte der Schwäche und des drohenden Unterliegens. (Hört, hört!) Wenn wir — hoffentlich bald — zum Frieden kommen, so haben wir das reiben unserer militärischen Leistungen zu Lande auch den Wirkungen des unangenehmsten U-Bootkrieges zu danken, der England, wenn auch nicht auf die Seite, wohl aber auf die Friedensverhandlungsbank zwingen wird. England wird niemals seine gefährliche Lage zugehen, noch am Vorabend seines Zusammenbruchs wird es von Siegeswippen sprechen. Die Resolution ist sicherlich nicht geschrieben worden, ohne vorherige Fühlungnahme in London, deshalb wird sie Rückweise doch Erfolg haben.

Abg. Graf Westarp (kon.):

In der Zurückweisung der anmaßenden Antwort Wilsons auf die persönliche Note ist das ganze Volk einig. Wie anders war der Ton in unserer und der österreichischen Antwortnote. Aber sowohl die Antwortnote wie auch ein Teil der jüngsten Ausführungen des Grafen Czernin werden den Lebensinteressen Deutschlands nicht gerecht. Der Gedanke der allgemeinen Abrüstung und des allgemeinen Schiedsverfahrens hat etwas Ideales, an sich, aber der Traum von ewigen Frieden ist eben doch nur ein Traum. Die internationale Abkommen über die Abrüstungsbefugnisse können als Resultat dieses Krieges aus den Friedensverhandlungen nicht heranzukommen, das beweisen zahlreichere lange Erfahrungen. (Beifall rechts.) Der ganze Ton der Bemerkungen, mit dem die Welt auch besonders gegen uns erlaßt, wird nicht so bald wieder vergessen werden. Ein Friedensvertrag, der auf Grund dieser Stimmung zustande kam, würde nicht anders sein, als ein anglo-amerikanischer Vertrag zur Unterwerfung Deutschlands. (Sehr richtig rechts.) Daher sind die Abrüstungs- und Schiedsverhandlungen gerade für Deutschland besonders gefährlich. (Sehr richtig rechts.) Der Abrüstungsvertrag hat daher bei den Friedensverhandlungen nicht zur Debatte gestellt werden; zumal die Einzelheiten der Frage so schwierig zu lösen sind, daß darüber das Parlament nicht zu entscheiden in der Lage sein würde. (Sehr richtig rechts.) Das ist die einzige Gefahr, die wir durch diesen Vertrag zu vermeiden haben. (Sehr richtig rechts.)

Bekanntmachung des ganzen deutschen Volkes. Aber es ist eine Verschiebung der richtigen Sachlage, wenn man es so hinstellt, als wenn Entschloßungen allein ein Hindernisgrund des Friedens wäre. (Sehr richtig rechts.) Der europäische Kontinent muß befreit werden von der Tyrannei Englands und des mit ihm verknüpften amerikanischen Großkapitals. (Sehr richtig rechts.) Daß es nach diesem Kriege noch ein unabhängiges Belgien geben könne, ist eine Utopie. — (Sehr richtig rechts.) England will Belgien als Stützpunkt gegen Deutschland. Deshalb ist es eine unabweisbare Pflicht für Deutschland, Entschloßungen, daß Belgien unter deutschem Einfluß bleibt. (Sehr wahr! rechts.) Möge die Feder nicht verderben, was das Schwert gewonnen hat. (Bravo! rechts.) In diesem Sinne

Verbannern wir die Friedensresolution des Reichstages.

vom 19. Juli und ihre Erwähnung in der Rede an den Papst. Trotzdem haben unsere Friedenshändler freie Hand. Das hat auch der Reichstanzler im Anschluß und gestern zugegeben. Die letzte Rede des Staatssekretärs v. Kühlmann enthielt allerdings gewisse Stellen, die uns in dieser Beziehung bebenlich erschienen. Mehrheitsbeschlüsse des Reichstages können die Regierung von ihrer Verantwortung nicht befreien. (Sehr richtig! rechts) Unsere militärische, politische und wirtschaftliche Lage gibt uns das volle Recht einen starken deutschen Frieden durchzusetzen. (Bravo! rechts.)

Abg. Wurmuth (D. Fr.):

Auf keinen Fall darf in Zukunft Belgien Aufmarschgebiet unserer Feinde sein. Die Sozialdemokraten verlangen, die Völker sollen nicht über ihre Staatsangehörigkeit bestimmen; dann müssen sie dafür eintreten, daß die baltischen Provinzen an Deutschland kommen. Wir brauchen sie auch als Siegelungsland. Es gibt ja auch ein moralisches Recht auf Erwerbungen, und das haben wir, in deren Gebiet der Feind einmarschiert ist, auf unserer Seite. Zur Schiedsgerichtsfrage ist zu sagen, daß ein großes Volk seine Lebensfragen nie der Entscheidung eines Schiedsgerichts unterwerfen kann.

Abg. Ledebour (Unabh. Soz.):

Ueber seine Stellung zur Friedensresolution des Reichstages haben wir vom Reichstanzler nun schon die vierte Erklärung gehört; aber Klarheit über seine Stellung zu dieser Resolution und den Friedensfragen überhaupt ist auch dadurch nicht gegeben worden. Die Mehrheit wollte doch für einen Verhandlungsfrieden eintreten; der Reichstanzler aber arbeitet als Kern heraus, das deutsche Volk müsse zusammenhalten und ausbleiben. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Dem ist sehr richtig! Nur war dieser Eventualfriede nicht der Zweck der Resolution. So hat denn der Reichstanzler das Wohlgefallen der Mehrheit und der Alldeutschen erworben. Aber die Gesinnung hat die Herzen von der Mehrheit. Auch der Staatssekretär v. Kühlmann hat mit ausdrücklichen Worten nicht einen Verzicht auf Belgien ausgesprochen. Wenn keine Rede, außer Entschloßungen besche kein ernstes Hindernis für Friedensverhandlungen, auch eine solche Deutung zulasse. Auch der Abg. Fehrenbach vom Zentrum hat sich gestern nur gegen „weitgehende“ Anexionen ausgesprochen. Solche Versicherungen müssen im Ausland den Eindruck der Hinterhältigkeit Deutschlands erwecken. Auch Herr v. Kühlmann hat sich nicht völlig losgelöst von den bisherigen Methoden der Täuschung- und Vergewaltigungsdiplomatie. (Präsident Dr. Kaempf rügt diesen Ausdruck.) Die Aufforderung des Grafen Lutzburg an die deutsche Regierung, sie solle argentinische Schiffe entweder freilassen oder für spurloses Verschwinden sorgen, also mitjamt der Mannschaft,

ist das Insaufre, was ich je gelesen.

(Zur. b. d. U. Soz.) und ich hoffe, daß dieselbe Empörung wie bei dem Parolenfall auch hier sich geltend macht. Aber eine Partei, die sagt um England aus die Krone zu zwingen, ist nur ein Mittel schlecht genug, auch zu solchen Zugeständnissen, die die deutsche Politik in der ganzen Welt verurteilt werden. (Sehr wahr! b. d. U. Soz.) Dazu kommt noch die Einschmuggelung dieser Depeschen auf schwedische Schiffe. Ist solche Vorgehensweise ein Anzeichen auf diplomatische Geschicklichkeit. Reiten können wir es nur, indem wir von dieser Bühne unsere Entrüstung über solche Schmeicheleien zeigen. (Sehr richtig! b. d. U. Soz.)

Ueber das Land Österreich des Jahres. Das nur zu richtigen ist, wenn die Diplomatie aus den Händen einer schlichten Aute und ihrer verantwortlichen Amtsträger in die des Volkes übergeht. (Sehr richtig!) Ihre Unfähigkeit zeigt die deutsche Regierung auch bei der Lösung der weltlichen Angelegenheiten in den von unseren Truppen besetzten Gebieten. Im Polen, Litauen, Litauen verlangt man sie als Vertreter von Jarenzgerinnen. Aber seit der Arbeit hat die deutsche Regierung mit ihren eigenen Bürokraten aus dem deutschen. Es sind ja auch Behauptungen im Gange, die baltischen Provinzen an Deutschland anzuschließen. Die Herren, die dafür eintreten, meinen schließlich, es handelt sich um deutsche Länder. (Zuruf: Deutsche Länder!) Reden ist nicht diese, sondern die europäische Kultur, über die wir die Bevölkerung ist nicht deutsch. In Riga besteht was die Deutschen nur ein Teil der Bevölkerung aus. Die ganze Majorität bilden die Letten, die auch den Sängerkrieg aus ihren Reihen geworfen haben. So lange die deutsche Armee Riga besetzt hält, ist es natürlich möglich, eine als der deutschen Kinderzeit beherrschende Regierung einzusetzen; aber kein Krieg wird das ja nicht so einfach sein. Wir müssen also einen deutschen Prinzen einsetzen, der die Lage allein macht. Ich bin zwar sehr für den Einsatz von Prinzen (Gedächtnis), aber sie dürfen auch kein Unheil anrichten. Die Entlassung einer deutschen Generalinspektion in Riga war das Ungeheuerste, was man machen konnte. Die Friedensstunde in Russland, die russischen Sozialdemokraten, die Republikaner, müssen dadurch natürlich vor den Kopf gestoßen werden. — Wenn man die Abklärung wirklich will, so muß man zuerst ein Europa schaffen, das gemeinsame wirtschaftliche Interessen hat. Die Angelegenheiten der Staaten Europas müssen dann in einem internationalen Parlament erledigt werden. Wer noch mit einem weltlichen Kriegszustand rechnet, der stellt die Stimmung des Proletariats nicht in Rechnung. Wir haben gegenüber dem diplomatischen Zusammenbruch des gegenwärtigen Systems. Wir müssen die Entschloßungen des Internationalismus. Die Proletarier aller Länder werden heute nur der Kräfte und Opfer des Krieges. Jetzt häufen in den Völkern die Entschloßungen auf, daß das Proletariat dem Krieg ein Ende machen kann, sobald es entschlossen ist, seine Macht zu gebrauchen. Lassen Sie sich nicht durch die Entschloßungen eines dicken Kriegszustandes in der des Proletariats unerschütterlich; wenn nicht in allerersten Zeit die Regierungen zum Frieden kommen, so wird unter dem Druck der wachsenden Not in allen Ländern ein internationaler Massenstreik mit elementarem Gewalt hervorbrechen, um den Frieden zu erzwingen. (Sehr wahr! bei den U. Soz. Unabh. Soz.) Wenn das Proletariat so den Frieden herbeiführt hat, dann wird es auch ganz sein, dafür zu sorgen, daß niemals mehr Demokratie oder Demokratie die Welt mit einem solchen Krieg zu überfallen haben. (Lebh. Beifall b. d. U. Soz.)

Abg. Stamm (D. Fr.): Die baltischen Provinzen haben jahrhundertlang zu Deutschland gehört und verdienen ihre gesamte Kultur dem deutschen Volk zu danken. Die Letten —

verschieden und brauchen den Anschluß an Deutschland. Durch unsere Kolonisation wird das Land auch eine in der Mehrzahl deutsche Bevölkerung erhalten. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Heßler (B. P.) nimmt die Politik des Fürsten Bülow gegen seinen Parteifreund Gaußmann in Schutz. Bülow habe es verstanden, den wirtschaftlichen Aufstieg Deutschlands zu fördern, ohne daß der deutsch-englische Antagonismus zum Weltbrand führe. Der Bethmann'schen Staatskunst dagegen ist es nicht gelungen, den Ausbruch des Weltkrieges zu verhindern.

Die Debatte schließt.

Es folgt die Interpellation Antrid und Genossen (Soz.) betreffend die Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechts.

Die Interpellation begründet

Abg. Schmidt-Berlin (Sozialdemokrat):

Eine große Anzahl von Beschwerden zeigt, daß für die Arbeiter das Versammlungsrecht vollständig aufgehoben ist. Es herrscht einseitig Diktatur und Willkür. Entgegen allen Zusicherungen und Versprechungen müssen selbst Zirkulare der Generalkommandos an ihre Zahlstellen den Generalkommandos vorgelegt werden. (Hört, hört! b. d. Soz.) Nicht nur der sozialdemokratischen Partei, auch den Gewerkschaften wird das Verbot von Mitgliedern verboten, aber die neue Vaterlandsparterie kann ungehindert ihre Propaganda treiben. Selbst in Mitgliederversammlungen wird nicht gestattet, daß Redner auftreten, wenn sie den Generalkommandos nicht vorher angegeben sind. Auf diese Weise wird jedes Vereinsleben unmöglich gemacht. In der Verordnung des ersten Generalkommandos heißt es, daß Versammlungen aufzulösen sind, wenn sie die Einigkeit des deutschen Volkes fäden. Danach müßte jede Versammlung der Vaterlandsparterie verboten werden. (Sehr wahr! links.) Meinen Parteifreunden ist die Erörterung von Friedenszielen in Versammlungen nicht gestattet. So wird jede Auffklärung verhindert. Naturgemäß ruft dieser Zustand eine Fortsetzung

keigende Erbitterung in der Bevölkerung

hervor. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Das Bolschewistische Generalkommando verfügt, daß Vereine, deren Zwecke gegen die Interessen der Kriegführung verstoßen aufzulösen sind. Wir wissen ja, was heute alles als gegen die Interessen der Kriegführung verstoßen erachtet wird. Und der Zweifel ist, daß es in der Verordnung heißt: die Auflösungsverfügung ist nicht anfechtbar. (Lebh. Hört, hört! b. d. Sozialdemokraten.) Das geht noch über das Militärstrafgesetzbuch.

Ueber die Versammlungsverbote darf nichts in die Presse kommen. Ein solcher Zustand ist unseres Landes unwürdig und ruft in der Arbeiterschaft eine Stimmung hervor, die wir im Interesse des Vaterlandes heben wollen. Wenn das der Geist der Neuorientierung ist, so bewahre uns der Himmel davor. Wir haben zu dieser Neuorientierung ein unbegrenztes Mißtrauen und werden uns durch solche Nebenarten nicht täuschen lassen; der vorläufige Politiker gibt nichts auf Zukunftswchsel, sondern will Parzahlung haben.

Wie die Verfügungen und ihre Handhabung in der Praxis wirken, dafür ein Beispiel.

Im Bezirk des Bergkommandos von Breslau

brach im Juni ein unbedeutender Bergarbeiterstreik wegen Ernährungsnotwendigkeiten aus. Die Gewerkschaften wollten unter den Arbeitern ein Flugblatt verbreiten, worin diese auf das Unzulässige eines solchen wilden Streiks hingewiesen wurden. Das Generalkommando verbot den Druck, da das Flugblatt geeignet sei, in den Kreisen anderer denkender Arbeiter Beunruhigung zu erregen. (Lebh. Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Nur griff der Streik um sich, aus dem einen wurden mehrere. Bis dahin war in diese unorganisierten Arbeiter nicht hineinzubringen, aber schließlich waren ihre Forderungen doch zu erkennen, und sämtliche Gewerkschaften, der politische Berufsverein, die Jeschu- und Ueberlegen, die christlichen und die freien Gewerkschaften nahmen sich der Forderungen an, und gewannen die Arbeiterausschüsse für etwas verminderte Forderungen. Es war aber den Gewerkschaften nicht möglich, zu den Arbeitern selbst zu sprechen und sie zur Annahme der Arbeit bei Erfüllung der verminderten Forderungen zu bewegen. So kam es, daß zwar am 5. Juli die Vereinbarung zustande kam, der Streik aber erst am 16. Juli beendet war. In dieser Weise hat das Generalkommando die Kostenförderung in Oberschlesien volle 10 Tage unterbunden. (Lebh. Hört, hört!) In Ratibowitz, wo die Verhandlung am 9. Juli stattfand, erreichte der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses bei der Polizeibehörde die Genehmigung einer Versammlung, und schon am nächsten Tage traten alle Arbeiter wieder zur Arbeit an. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Auch in Breslau kam schließlich eine Verhandlung zustande, aber der ober-schlesische Berg- und Paktverein erklärte, den Forderungen der Arbeiter könnte man zwar zustimmen, aber prinzipiell könne er solche Zugeständnisse nicht durch Verhandlungen machen. (Lebh. Hört, hört!)

Eine Versammlung in Breslau,

die zum Parteitag in Würzburg Stellung nehmen soll, hat das Generalkommando in Breslau zwar genehmigt, aber mit der Einschränkung: über politische Gegenstände darf in der Versammlung nicht geredet werden! Für derartige althergebrachte ist die Zeit doch wirklich zu ernst. In einer seiner neuesten Verfügungen verbietet das Generalkommando vor Genehmigung einer Versammlung nicht nur deren schriftliche, sondern auch deren mündliche Ankündigung. (Lebh. Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Und zwar unter Strafandrohung bis zu einem Jahre Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe. Während aus Versammlungen verboten wurden und auf Beschwerde gesagt wurde, Unterwürfene in den Parteien werden nicht gemacht, fanden innerhalb weniger Wochen 22 öffentliche Versammlungen der Vaterlandsparterie und anderer Parteien statt. Als das Generalkommando hierauf hingewiesen wurde, stellte sich heraus, daß ein Teil dieser Versammlungen gar nicht angemeldet war. Der ganze Verwaltungsapparat ist darauf eingestellt, uns die Versammlungen unmöglich zu machen. Aber Anhänger werden Sie uns damit nicht abtreiben. Was ist aus dem Kaiserwort geworden: „Ich kenne keine Parteien mehr, nur Deutsche.“

Bei den Mitgliederversammlungen des Ratibowitzer Bergarbeitervereins kontrolliert ein Genbar, ob auch wirklich nur Mitglieder zugegen sind. Zu beratenden Angelegenheiten haben wir in dieser ersten Zeit Beamte zur Verfügung. In Oberschlesien wurden zwei Bergleute, die dort eine Zahlstelle des Bergarbeiterverbandes gegründet hatten, plötzlich entzogen. (Hört, hört!) Die Bergverwaltung reklamierte sie und es stellte sich heraus,

daß die Militärbehörde sie auf Aufforderung der Distriktpolizeibehörde eingezogen hatte.

(Hört, hört!) Den politischen Berufsvereinen in Oberschlesien wird verboten, in Versammlungen über ihre Lage und das Schiedsverfahren zu verhandeln. Verbote man dort lieber den Bergarbeitern, aber die Erhöhung der Kohlenpreise zu verhandeln. (Beifall.) Selbst gemeinsame Besichtigungen werden untersagt. (Hört, hört!) Das kommt noch aus

die Zeit des Sozialengesetzes, wo uns auch gemeinsame Spaziergänge verboten wurden. Nach dem Verbot einer Versammlung wurde dem Einberufen verboten, künftig überhaupt noch Versammlungen einzuberufen, zugleich wurde ihm verboten, dies Verbot des Generalkommandos bekannt zu geben. (Hört, hört!) In Oberschlesien ist verboten worden, in einer geschlossenen Mitglieder-Versammlung über die Tätigkeit der Reichstagsfraktion zu berichten.

Neber berichtet ähnliche Vorkommnisse aus anderen Kommandobereichen. In einem Falle erging das Verbot, Ausdrücke wie Krieg ohne Ende usw. zu brauchen. (Heiterkeit.) Vielleicht richtet man im Kriegsministerium ein neues Dekret ein, das feststellen hat, was alles in Versammlungen nicht gesagt werden darf. (Sehr gut!) In dem Verbot auf eine Beschwerde hieß es: Von andern Versammlungsverböten ist dem Reichstagsrat nichts bekannt. Der schimpfliche Reichstagsrat! Und mit was für Kleinigkeiten beschäftigen sich die Generalkommandos. In einem Fall wurde ein Einladungsblatt der lautet: „Jedermann ist freundlich eingeladen“, verändert in: „Jeder Parteifreund ist freundlich eingeladen“. (Heiterkeit und Hört, hört!) Trotzdem ist diese Versammlung noch verboten worden. Das Oberkommando in den Marken hat den Berliner Metallarbeitern die Wahl ihrer Ortsverwaltung unmöglich gemacht. Die U. Soz. verbreiten nun, das Geschehe zu unseren Gunsten und leider wird das von einem Teil der Arbeiter geglaubt. Wir lehnen solch einen Schutz des Oberkommandos auf das Entschiedenste ab. (Sehr gut! b. d. So.)

Das Breslauer Generalkommando

sagt in einer Verfügung, Wahrungsmittelbesorgen können nicht die Ursachen von Streiks sein. (Hört, hört! b. d. So.) Und in die Hand eines Mannes mit solchem Unverständnis unserer Zustände wird die Entscheidung über die politischen Rechte einer ganzen Provinz gelegt! Die Schärfe, die die Militärverwaltung gegenüber den Arbeitern zeigt, sollte sie gegen diejenigen Unternehmern ausbringen, die prinzipiell jede Verhandlung mit den Arbeitern ablehnen. Die gilt es zur Reife zu bringen. Lehnen Sie die Vermittlung der Gewerkschaften ab,

glauben Sie mit der Diktatur zum Ziel zu kommen,

so werden die Gewerkschaften den Schaden nicht haben, aber jede Verantwortung weisen wir zurück. Im Kriegsministerium ist die sozialpolitische Einsicht nicht mehr vorhanden, die er freilichweise dort eine Zeitlang zu finden war.

Aber Deutschland ist kein Kasernenhof und der Zustand der unbeschränkten Gewalt der Generalkommandos ist ein Verbrechen gegen das Volk und unwürdig. Das militärische Spiel mit den Rechten des Volkes muß aufhören, sonst kommen wir zu einer unerbittlichen politischen Zerrüttung. Das militärische Regiment, das sich im Innern gegen die eigenen Bundesländer richtet, schlägt uns die Stimmung vor, die wir in dieser harten Zeit brauchen. (Lebhaft. Beifall b. d. So.)

Kriegsminister von Stein:

Ich sehe sozialen Fragen durchaus nicht fern. Sie sind für mich ein völlig neutrales Gebiet. Ich habe dabei für alle Parteien das gleiche Interesse; meine persönlichen Anschauungen kommen dabei nicht in Frage. Wenn zu einer gewissen Zeit die Versammlungsverbote in Oberschlesien usw. weiter gehandhabt wurden, so hing das mit dem Kohlenpreis zusammen, der uns immerhin einige Hunderttausend Markten gekostet hat, die wir dringend brauchen. Nachdem allmählich wieder Ruhe eintrat, ist auch eine mildere Handhabung eingetreten. Die Generalkommandos sind in einer sehr schwierigen Lage, sie werden viel angegriffen und sind doch verantwortlich für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung. Ich wundere mich doch, daß der Vorkredner nur Angriffe vorgebracht hat, während mir doch bekannt ist, daß die meisten Generalkommandos im besten Einvernehmen mit den Gewerkschaften arbeiten. Mißgriffe werden natürlich immer vorkommen, das geht ich ohne weiteres zu. Wenn geklagt worden ist über ungleiche Behandlung der Versammlungen der verschiedenen Parteien, so habe ich da einen besseren Ueberblick, weil die Beschwerden aller Parteien, soweit sie nicht vorher erledigt werden, zu mir kommen. Und da kann ich Ihnen sagen, daß recht kräftige Beschwerden, und zwar nicht wenige auch von alldeutschen Vereinen kommen. Auf die vorgebrachten Einzelfälle kann ich natürlich nicht eingehen, sie sind mir zum größten Teil unbekannt. Ich will Ihnen aber bekannt geben, was von mir den Generalkommandos befohlen worden ist, als nach dem Streik eine gewisse Ruhe eintrat: „Es kann nicht als zulässig bezeichnet werden, wenn durch zu scharfe Beschränkungen des Vereins- und Versammlungsrechts Unruhe unter die Arbeiterschaft gebracht wird. Die Möglichkeit, die wirtschaftlichen Interessen der von ihnen vertretenen Berufsgruppen wahrzunehmen, muß den Gewerkschaften ebenso wie den anderen Arbeiterorganisationen ge-

währleistet sein (Bravo). Es wird daher erlucht, die erlassenen Bestimmungen so zu handhaben, daß nicht unnötige Schwierigkeiten entstehen. Die Anmeldebefristung für Versammlungen darf nicht zu lange bemessen werden. Diskussionen sind zulässig, aber anmeldepflichtig. Der Begriff Arbeiterfragen darf nicht zu eng gefaßt werden. Die Besprechung der Kohlen- und Lebensmittelfragen ist hier zuzurechnen. Bekannte, zuverlässige Persönlichkeiten brauchen weniger scharfe Bestimmungen unterworfen zu werden als Fremde oder solche Einberufer von Versammlungen, von denen vornehmlich anzunehmen ist, daß ihre Auftritte verheißend oder ruhestörend wirken würde.“ Ich glaube, auch die Herren Sozialdemokraten werden mir zugeben müssen, daß viele Beschränkungen seit geraumer Zeit auf friedlichem Wege schnell gelöst worden sind. Natürlich kommen immer wieder Schwierigkeiten vor, aber wenn uns die Hilfe aller Beteiligten sicher ist, so werden wir, glaube ich, wenn in diesem Sinne gearbeitet wird, doch den Frieden, der uns im Innern nötig ist, aufrecht erhalten können. Wenn uns allerdings von irgend einer Seite Schwierigkeiten gemacht werden, so würde ich natürlich wieder in die Lage versetzt sein müssen, scharfere Maßnahmen zu ergreifen. Ich würde aber wünschen, daß das im Interesse aller vermieden werden kann. Auf Antrag des Abg. Görtz (Sozialdemokrat) wird die Besprechung der Interpellation beschlossen. Die Besprechung wird auf Vorschlag des Präsidenten verbunden mit der Erörterung der Fragen der Schutzhaft und des Belagerungszustandes.

Abg. Schirmer (Ztr.):

Wir erkennen gern an, daß das Kriegsministerium sich durch Verordnung sozialer Art Verdienste erworben hat. Die scharferen Maßnahmen bei den Generalkommandos datieren seit dem Ausgehen des Generalordner. (Hört, hört!) Die bei dem Hilfsdienstgesetz gegebenen Besprechungen werden nicht eingehalten. (Hört, hört!) Wie müssen solche Versammlungsverbote — auch die christlichen Gewerkschaften sind

haben betroffen — auf die Stimmung der Arbeiterklasse haben die Einberufung der Arbeiterklasse die Generalkommandos sich zur Schutztruppe der Unternehmern

aufzuweisen. Soweit solche Verbote im vaterländischen Interesse notwendig sind, um gegen Streiks aufzutreten, sind sie natürlich berechtigt. Aber gerade deshalb sollte man Verhandlungen über Lohnfragen nicht verbieten. So lange die Unternehmern frei schalten und walten können und ungeheure Kriegsgewinne machen, dürfen auch die Arbeiter nicht verhindert werden, Lohnforderungen zu stellen. (Sehr richtig!) Das freie Vereins- und Versammlungsrecht muß wieder hergestellt werden, wie es beim Hilfsdienstgesetz versprochen worden ist.

Neber berichtet eine Anzahl von Einzelfällen aus Schlesien, u. a. aus Neustadt in Oberschlesien, Frankenstein usw. Danach sind Gewerkschaftsversammlungen des christlichen Metall- bezw. Textil-Beziehungsverbandes von den Generalkommandos verboten, die Behandlung der Lohnfragen untersagt, die Teilnahme von Nichtmitgliedern verboten worden usw. Ich muß gestehen, daß ich derartige Dinge im Hinblick auf die Verhandlungen über das Hilfsdienstgesetz und die dabei von der Regierung gegebenen Zusagen einfach nicht für möglich gehalten hätte. Im § 14 des Gesetzes ist ausdrücklich bestimmt worden: Dem im vaterländischen Interesse beschaffigen Personen darf die Ausübung ihres gesetzlichen Vereins- und Versammlungsrechts nicht beschänkt werden. Die in den angeführten Fällen ausgesprochenen Beschränkungen sind im Hinblick auf diesen Paragraphen ungesetzlich. (Sehr richtig!) und es wird die Aufgabe der zuständigen Reichsstelle sein, hier Wandel zu schaffen. Wie muß es auf die Arbeiter wirken, wenn einzelne Generalkommandos in der geschicktesten Weise in das Vereins- und Versammlungsrecht eingreifen! Aus Frankenstein, wo eine Mitglieder-Versammlung des christlichen Textilarbeiter-Verbands des glattweg verboten wurde, schreibt man uns vor:

Die Arbeiter haben doch ein Recht, einen Bericht über die Verhandlungen mit den Arbeitgebern zu fordern! Es tritt man das Generalkommando dazwischen und vertritt sich zum Schaden der Unternehmern auf. Die Weiterberatung wird auf Donnerstag 10 1/2 Uhr vertagt. (Vorher Nachtragsetat, Interpellation des Zentrums über den Mittelstand, bitte Besungen.)

Der deutsche Tagesbericht

(Für einen Teil der Auflage wiederholt.) Großes Hauptquartier, 10. Oktober 1917. (Amtlich.) Westlicher Kriegshauptquartier.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Auf dem Schlachtfeld in Flandern traten gestern neuen 11 britischen Divisionen wieder französische Truppen in den Kampf. Die gewaltige Kraftanstrengung der beiden verbündeten Wehrmächte erschöpfte sich in tagsüber während dem Ringen an der Standschlacht unserer Flandernkämpfer.

Die morgens nach rückem Trommelfeuer vorbereiteten Angriffe bildeten die Einleitung zur Schlacht, die sich bei ununterbrochen heftigster Artilleriebeschichtung bis tief in die Nacht in fast 20 km Breite auf den Zwickelfeldern zwischen Dikshoote und Ghelubelt abspielte. Die Gegner warfen immer neue Kräfte in den Kampf, die mehrmals, an einzelnen Stellen nie zu sechs Mal, gegen unsere Stuten anrückten.

Südlich des Houthouster Waldes gewann der Feind bei Draalbeert, Mangelere, Westhoel und am Bahnhof dem Poolkapelle etwa 1500 Meter an Boden, bis ihn der Gegenstoß unserer Reserven traf und seinen Vordringensweg der schränkte.

Von Poolkapelle bis südlich von Ghelubelt haben unsere tapferen Truppen ihre Kampflinien fest in der Hand; die wiederholten feindlichen Angriffe gegen diese 18 Kilometer breite Front sind sämtlich unter den schwersten Verlusten gesammtengebrochen.

Bei den anderen Abschnitten war die Gefechtsintensität gering; nur an der Höhe verkehrte sich der Feuerkampf. Südlich der Straße Laon—Sollfont verstoßende französische Kompanien wurden abgewiesen.

Deutscher Kriegshauptquartier.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Abwechslung des Dörran-Sees warfen die Bulgaren mehrere englische Abteilungen, die nach längerer Artillerievorbereitung angegriffen, zurück.

Der erste Generalkommandosabschnitt

Südbesatzung

Berlin, 10. Oktober, abend. In Flandern wechslend hart feuerartig. Im Chemin Waide, östlich der Maas, für uns erfolgreiche britische Infanteriekämpfe. — Im Osten nichts von Bedeutung.

Unsere ganze Zukunft

wird in dieser Gegenwart erobert. Am Großen geht's, um alles! Und wenn Du den letzten Groschen dem Vaterlande leihst, armelig und klein bleibst's immer noch gegenüber dem, was draußen im Feld jeder einzelne leistet.

Also

fort mit brücker Mangelstück, fort mit „Wenn“ und „Aber“, fort mit Klagen und Jaudern!

Rede nicht! Frage nicht!

Zeichne!

Die feindlichen Brüder.

Eine Vorgeschichte von Edwin Cuno.

Auch die anderen Feind hatten sich gleich bei Beginn der Feindseligkeiten verhuscht. So waren denn die Treiber allein noch im Streit, und ihrem Zurehen gelang es bald, den noch immer lebenden Feiner zu bezwingen. Der Jagdschmied, auf solche gewöhnliche Weise gestört, hatte seit Jahren nicht mit einem so argen Mißklang gekämpft.

Der Feiner fand in der Nacht Unterkunft beim Maurersbrunn, nachdem ihm alle zurückgelassenen Wege besetzt hatten, daß sie eine solche Absicht dem Hofbauern schon lange geknarrt, nur hätte der Feiner das Messer stecken lassen sollen. Aber der Hofbauer würde sich trotzdem, so verächtlich sie weiter, sehr hüten, als Angler gegen seinen Bruder auszutreten.

Der Hofbauer selbst war erschöpft von dem vielen Blutverlust nach Hause gekommen, wo er vom nachsehenden Feiertag mit leeren Händen zurück empfangen, dann gewaschen, verbunden und ins Bett gebracht wurde.

Der Feiner und sein Bruder, der jetzt Hofbauer, waren nicht immer wie Hund und Katze aufeinander. Das ging erst an, als der Vater der beiden gestorben war und dem jüngeren Sohn Hans der arg beschuldete Bräutigam zufließ, während der Feiner leben mußte, wo er inmerian, um zwei werdende Familien konnte der herabgewirtschaftete Hof nicht gut ernähren.

Der alte Bräutigam hatte es anders mit seinen beiden Jungen vorgehabt. Der kleine Hans war ein gar gewedter Junge, und auf den Rat des alten Schmelziers hieß er ihn nach der Konfirmation in die entfernte Residenzstadt aufs Seminar geschickt, wo es zwei auf die Empfehlung des Lehrers eine Freistelle bekommen hatte, aber doch noch genug Geld wußte, jedoch der alte Vater eine Anleihe nach der andern auf den Bräutigam aufnehmen mußte. Er schüttelte dabei manchmal zwar ganz bedenktlich mit dem Kopfe, trübte sich aber mit dem Gedanken, daß, wenn es erst der Hans durchgeleitet und wohlgehaltener Lehner geworden war, dann der Ältere kraftvolle Feinden der beschuldeten Hof bald wieder freisetzen würde. Ja, wenn es der Hans nur durchgeleitet hätte, dann wäre alles gut gewesen.

Aber es kam anders, der Hans setzte es nicht durch. Von Randheit auf von den Eltern verachtet und zu allerlei losen Streichen frei ausgeliefert, wollte die phantastische Nacht auf dem Seminar bei ihm gar nicht anhängen. Und als er mit anderen Schülern aus dem Seminar zurück kam, so lag ihm die Schande...

Amphiprangis! Hört, kam er zertrübt zu Hause wieder an. Nun war guter Rat teuer bei dem Allen. Was sollte er machen? Der Feiner hatte sich in den letzten Jahren auf dem Hofe tüchtig eingearbeitet und füllte sich lange schon als tüftiger Herr bestanden. Die aufgenommenen Schulden machten ihm wenig Kopfschmerzen. Er hatte gesunde Arme und den guten Willen dazu, jedoch er sich mit demselben schon fertig zu werden getraute. Aber nun war der Hans als verdorbenen Lehner zurückgekommen und hatte nach der überlieferten Erbschaft der ein nach des Vaters Liebe ein Anrecht auf den Hof.

Daran dachte ja nun zuerst der Hans noch nicht. Er hätte genau, daß er nicht recht gehandelt, daß er schweren Summe über Eltern und Brüder gebracht hatte. Aber leichtsinnig wie es war, gab er sich der trügerischen Hoffnung hin, daß wohl mit der Zeit alles wieder zu werden würde, und sagte den vorläufig wenigstens ernst gemeintem Vortag, was in seinen Kräfte stand, dazu beizutragen, daß sich alles wieder zum Guten wende. Doch da kam ein Vorfall hinzu, in welchem der Feiner beteiligt werden sollte, der alle Kombinationen über den Hofen warf.

Im großen Kirchhof D. dreieriertel Stunden von Faltenau entfernt, war Kirchweihfest, Almes, gewesen. Am selben Nachmittag schon hatten sich die Kalkenauer Burden und Wärdchen aufgemacht und waren durch die verfallenen Wald- und Wärdgründe herumherum und scherzend in dieser Gegend D. angekommen. Dort hatte der Plankens mittlere Welt begonnen, und bald nach ihrem Eintreffen auf dem Almesplan war die Kalkenauer Jugend von den Wandersüßigen und Wärdchen in den ausgelassenen Zirkel gezogen worden. Da gab es manchen Ansehnen — bis gegen Mitternacht der alte Wärdchen verflungen war.

Ab und zu war es schon im Verlauf des Abends zu Reibereien zwischen einheimischen und ortsfremden Burden gekommen, die Kalkenauer hatten sich aber referiert verhalten, wie sie schon immer mit den O. J. Wärdchen gute Nachbarschaft und Freundschaft gehalten hatten.

An solchen Kirchwärdchen wurden nicht die alten Feindschaften ausgelassen. Vorwiegend kam die fremde Jugend in den Almesort und blieb auch so Wärdchen bekommen. Eigenheimern wäre es nicht gut gegangen. Einmal kam ein großer Wärdchen an so einem Tage ausgezogen. Dabei ist es nicht gut, wenn der Burden allein ist, er bietet deshalb im Almesort Ortswärdchen, sich wohlbewußt, daß er nur hier sicher ist, mit gesundem Körper unbehelligt wieder nach Hause zu kommen.

Und doch passiert es bisweilen, daß aus dem Almesort ein Wärdchen, beschwerden durch Ortswärdchen und Ortswärdchen ein-...

Burden, Wärdchen, Gängelampen, Stöße und Schüsse, alles, was greifbar und nicht nie, was möglich ist, muß so in der Nacht herum. Reißend überlassen die Wärdchen den Burden den Plan. Entsetzt schauen der Burden und seine Gefährten, ja selbst der alte Dorfpolitist dem Kampfe zu. Lächerlich müßten sie der Bemerkung zusehen, denn wo es dem, was sich in der Nacht ereignet. Schon mancher hat es erleben müssen, was es bei einer solchen Einmischung für sich selbst bedeutet.

Wenn genug bürte Hölle gelassen sind, wenn sie kein Wärdchen und keine ganze Wärdchen mehr den wunden Wärdchen darbietet, dann läuft die Kampfeslust ab und — hochpfeilt das Wärdchen und scheidet das Wärdchen, vom Wärdchen der Wärdchen gehalten, einen rasen Wärdchen der Wärdchen, und lustig drehen sich die Wärdchen im Almes, während die Kampfeslust an den Burden des Wärdchen bis blauen den und glühender Hölle flühen.

Bevor die Nacht heranzieht, verlassen alle diejenigen, welche keine guten Briefe haben, das festliche Fest, denn danach in offener Flur oder im Hinterhof geht eine solche Ausbe-...

anderung nicht nur mit ein paar hübsch geschlagenen Wärdchen ab. Deshalb ist es gut, wenn man sich nicht von der Nacht überraschen läßt. Gemeinlich, wie ja, gekommen, haben Burden und Wärdchen dem heimischen Dorf wieder zu.

Oft ist eine der Wärdchen zurückgeblieben. Wärdchen müßten schauen sich dann die Wärdchen einander an. Nach dem dem Wärdchen, dem zu die Wärdchen zurückgeblieben ist, und der es sich einzeln läßt, sie in dunkler Nacht nach Hause zu bringen und den ihm verpassten Dorfrieden zu führen. Un-...

gerügt kommt er nicht davon, wenn es nicht ein ganz freier Wärdchen ist, der sich nicht im Almesort mit den Wärdchen des Almesort handelt und von denen man die Wärdchen seines Wärdchen zurückgeleitet wird, bis der gemante Morgen die alle Ausgänge des Dorfes betretenden Burden in ihre Wohnungen verjagt.

Stadt-Theater.

Donnerstag 7 Uhr: „Gefland.“ Freitag 7 Uhr: „Der Widerspenstigen Zähmung.“

Lobe-Theater.

Donnerstag 7 1/2 Uhr: „Romeo und Julia.“ Freitag 7 1/2 Uhr: „Im Schwanensee.“

Thalia-Theater

Donnerstag und Freitag 7 1/2 Uhr: „Das Blumenboot.“

Schauspielhaus

Operettenbühne. Telefon 2545. Donnerstag 7 1/2 Uhr: „Glückskinder.“

Dieblich Theater

Heute abends 7 1/2 Uhr: Haben Sie „Afra“ schon gesehen? Paul Jülich Rafayettes Wunderhunde 3 Germanias 8

Voranzeige. Freitag, den 12. Okt. 1917 findet am besten Kriegsgeschäftler Artisten ein Nationaltag statt.

Viktoria-Theater.

Heute Donnerstag: Zum 50. Male: „Glücksmädel“ Anfang 8 Uhr.

Deutscher Kaiser

Theater - Variété. Bräutigam, Fräulein, Witwe. Abends 8 Uhr: Riesenerfolg erzählt der Neue Spielplan

Geldpostkarten Briefmarken und Umschläge

Ämtliche Anzeigen.

Höchstpreise für Gemüse.

Auf Grund der Verordnung vom 3. April 1917 über Gemüse, Obst und Süßfrüchte, sowie des Reichsgesetzes vom 4. August 1914

Table with 3 columns: Gemüseart, Erzeugerhöchstpreis für 1 Str., Großhandels- und Kleinhandels-Höchstpreise für je 1 Pfund.

Die Preise gelten für gesunde marktfähige Handelsware und treten am 10. Oktober 1917 in Kraft.

Der Magistrat hiesiger Königl. Haupt- u. Residenzstadt-Dr. Trentlin. Prescher.

Bekanntmachung betr. die Belieferung der Vollmilchsorten I. Klasse.

Nach § 12 Abs. 3 der Anordnung des Magistrats über die Vollmilchverteilung vom 19. Oktober 1916

Vorstehende Bestimmungen bringen wir mit dem Hinweise in Erinnerung

Zusätzlich werden nach § 21 e. a. D. mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk.

Gleichzeitig fordern wir alle Inhaber von Vollmilchsorten I. Klasse

Breslau, am 8. Oktober 1917. Der Magistrat, Stadtverteilungsstelle. Dr. Wagner.

Die Reichsbank

bleibt am Sonntag, d. 14. Oktober 1917 von 11 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags ununterbrochen zur Annahme von Kriegsanleiherzeichnungen

Speisefartoffeln!

Lieferung von Selbstverforgern für den Winterbedarf übernimmt J. C. Schwarz.

Gekrönte Sanguiniker

statt 5.00 Mk. nur 30 Pf. Durch Expedition und Kolporteur

Dominikaner!!! Achtung!

Die brillanten lustigen Zwielinker. Kom! Die Kompagnie-Brant! Kom! Eine fatale Verwickelung

Nationaltag

Freitag, den 12. Oktober. Nationaltag zum Gedächtnis des Heimatsdank

7. Kriegsanleihe

Rüstungsarbeiter

Jeden Sonntag 1 Uhr

Kino

Sonder- u. Vorstellungen in folgenden Theatern: Tausendlender-Theater

7. Kriegsanleihe

Bereine und Versammlungen.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Montag, den 15. Oktober 1917, abends 8 Uhr, im grossen Saale des „Volksgarten“, Michaelisstrasse 48: Öffentliche Frauen-Versammlung

„Frauenschutz und Frauenrechte“

Rednerin: Frau Gertrud Lodahl, Berlin. Freie Aussprache. Zu dieser Versammlung werden alle Frauen und Mädchen

Ausstellung in Breslau

Frieberg, Kaiser-Wilhelm-Strasse 121. Papiergewebe - Erzeugnissen (Gespinsten, Geweben, Bekleidung und zahlreichen Gegenständen des häuslichen u. technischen Bedarfs)

Schluss der Ausstellung Sonntag, den 14. Oktober, abends 7 Uhr.

Geöffnet täglich von 9-7 Uhr. Eintrittspreis 60 Pfg., Kinder und Soldaten, einschl. Unteroffiziere, 30 Pfg. Steuer inbegriffen.

Wanderauktion

15. Oktob. bis Nr. 83 850 C. Freundt, Münzstr. 2.

Zähne Schliebs, Reinfelderstr. 13.

Nagel- u. Fußpflege Dampfbäder. Verkauf von Leibbinden.

Fabrik-Niederlage Wilhelm Flöter Nachfolger, Friedrich-Wilhelmstr. 3.

Die Versorgung der Kriegsteilnehmer ihrer Familien u. ihrer Hinterbliebenen.

Arbeiter-Frauen bezieht Euch bei Einkäufen auf die „Volkswacht“.

Kauf

Zu kaufen gebrauchte Möbel aller Art, Sophas, Sofas, jense Posten

Fahrrad-Decke zu kaufen, sucht Pohl, Gräbchenstr. 62.

1 Stellmacher od. Zimmermann zum Anfertigen von Holzgeräten

Koskowski & Jeltsch, Breslau, Lauenburgerstr. 185/187.

Arbeiterinnen für Linde-Werke gesucht

Generalvertreter gesucht

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Insertate in der Volkswacht kosten die kleine Zeile nur 20 Pfennige

Schneidemüller für 1 Gatter, der Sägen schleifen kann, sofort gesucht.

Brauer und Böttcher finden sofort Beschäftigung Brauerei Hopf & Görcke, Breslau 24.

Kräftige Arbeiter und Frauen werden sofort eingestellt auf den Mietenplätzen

Die Betriebsleitung der Stadtkartoffelstelle. Ofenseker und Werkstabenarbeiter wollen sich melden

Schlossergesellen, Lehrlinge Arbeitsfrauen u. Mädchen per sofort gesucht.

Kräftigen Arbeitsburschen stellt ein Th. Schatzky, Buchdruckerei

Zeitungsträgerinnen für die Stadt gesucht. Expedition der „Volkswacht“

Ofenseker auf Reparaturen eingerichtet gesucht

Böttcher

Generalvertreter gesucht

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 11. Oktober.

Eine öffentliche Frauenversammlung

mit dem Thema: Frauenschutz und Frauenrecht wird am Montag den 15. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Saale des „Volksgarten“, Michaelisstraße 48, abgehalten.

Höhere Fahrpreise für Eil- und Schnellzüge.

Weniger Züge an Sonntagen.

Vom 1. Januar 1918 an werden alle Personalfahrten auf der Eisenbahn teurer und zwar von der ersten bis zur vierten Klasse.

Nach den jetzt in Aussicht genommenen Umgestaltungen soll zunächst der Fahrpreis für Schnellzüge und Eilzüge um etwa hundert Prozent gesteigert werden.

Table with 2 columns: Preisbereich (auf ein Fahrgeld bis zu 5 Mark) and Anzahl Züge (3, 8, 13, 20, 30, 40 usw.).

Diese Zuschläge, die natürlich nur für die Kriegszeit und überhaupt nur für den Zeitraum gedacht sind, in dem die heutigen Schwierigkeiten bestehen...

Endlich werden vom 1. November ab am Sonntag viel weniger Züge als bisher verkehren, um das heute überaus gestiegene Personal etwas zu entlasten...

Zusammenschluß der Kleidergeschäfte.

Der Reichsverband für Herren- und Knabenbekleidung (Sty Düsseldorf) hatte für Mittwoch nachmittags eine Versammlung ins Hotel „Goldene Gans“ auf der Junkerstraße einberufen...

Ein weiterer Gegenstand der Verhandlungen war die in der Gründung begriffene Warenbeschaffungs-Gesellschaft des Bundes, über die Herr Sehmann aus Köln sprach.

Polnischer Unterricht.

Ein unentbehrliches Nützling für jeden, der mit Polen in Handelsbeziehungen treten will, ist die Kenntnis der polnischen Sprache.

Markthallenbeschädigung. In der Markthalle-I wurde am 4. Oktober früh einer Röhre aus ihrer Marktscheibe ein Gelbfäulnis gestohlen...

Lieferung der Milcharten I. Klasse.

Die Stadtverteilungsstelle schreibt uns: Der Markt, vor allem infolge der Futterknappheit seit Juni dieses Jahres eingetretene Minderung der Milchlieferungen nach Breslau ist zwar gegenwärtig durch das Einsetzen der Milchküherfütterung zum Stillstand gekommen.

Die Stadtverteilungsstelle bringt in einer heute veröffentlichten Bekanntmachung, auf die wir verweisen, die in Betracht kommenden Vorschriften für Milchabgeber und Marktenhaber in Erinnerung.

Feld-Abonnenten!

In wenigen Tagen muß mit dem Neudruck unserer Feldpost-Adressen begonnen werden. Wir eruchen deshalb alle, die die „Volkswacht“ durch uns ins Feld beziehen...

Expedition der „Volkswacht“, Abteilung Feldpost.



Kriegsgemüseland in Schottung.

Im Ortsverein der Schottbürger Vorstadt zu Breslau besprach man die Weiterverpackung der Gemüselandereien. Wie der Vorstehende Landwirtsch. Vizele, hat man in diesem Jahre besonders sehr gute Erfolge bei der Packung des Gemüselandes auf dem weiten Gelände des Rittergutes Wilschelmsee erzielt.

Der Verein Breslauer Metzger- und Wursthändler hielt am Montag eine Mitgliederversammlung ab. Redakteur Reichmann vom „Breslauer Generalanzeiger“ hielt einen Vortrag und im Anschluß hieran beantragte man den Vorstand...

Von der Papierstoffgewebe-Ausstellung. Es ist vielfach die irrige Meinung verbreitet, daß die Breslauer Papierstoffgewebe-Ausstellung von Breslau nach anderen Städten und zwar zunächst nach Leipzig ab Wanderausstellung kommen soll.

„Geimadant des Varietes und Zirkus“. Der „Int. Varietes-Theater-Direktoren-Verband G. V.“ und die „Int. Artisten-Loge“, Berlin, haben beschlossen, einen vaterländischen Hilfsfonds unter dem Namen „Geimadant des deutschen Varietes und Zirkus“ zu gründen.

Vom Balkon gestohlen wurde am Montag abend in der 8. Stunde in einem Hause auf der Gutenbergrasse ein Herren-Winterulter, ein schwarzer Damen-Strachanmantel, ein hellgrauer Flanellmorgenrock, ein brauner Kollumrock und ein blaues Tricotunterrock.

Ein Hund erkrankt haben am 1. Oktober, früh 7 Uhr, zwei Frauen, die die Triftstraße entlanggingen. Am Abend an der Straße gelegenen Schrebergarten kam plötzlich eine weiße Hund über den Baum hinweggefallen, und die beiden unbekannten Frauen hatten einen kleinen Hund, der sich in den Händen der einen Frau befand, und den sie zu erlösen suchte.

Die Betriebsführung der städtischen Straßenbahnen

war auf eine Störung im städtischen Elektrizitätswerk am Scheibenberg zurückzuführen, von dem die städtische Straßenbahn die elektrische Kraft erhält.

Leuchtgasvergiftung. Ein bei seiner Mutter Louenienstraße 180 wohnhafter 14-jähriger Knabe wurde am Sonntag abend mittags nach 12 Uhr in der Küche an Leuchtgas vergiftet.

Zigeunerinnenerschwindel. Zwei Zigeunerinnen haben am 5. Oktober einer alten Frau auf der Streifener Straße Kleider, Bettzüge, eine Henne und Geld im Gesamtwert von 300 Mark abgeschwindelt.

Abhanden gekommen ist am 4. Oktober auf dem Wege vom Mühlentor nach der Poststraße 1 Hinterlegungsbrief über 4300 Mark Kriegsanleihe.

Ein Fahrrad gestohlen wurde am 8. Oktober, nachmittags 7 Uhr vor einem Grundrude Großmutterstraße. Das Fahrrad hatte die Marke „Zrennauer“ Nr. 751027, in der Sattelstange befand sich ein Erlaubnischein mit dem Namen Kurt Gottschalk.

Sahnestahl Diebstahl. Am 8. Oktober, vormittags wurde einer Bauerngutsbesitzerin, die mit dem Eisenbahnzuge angekommen war, auf dem Hauptbahnhof aus ihrer Handtasche ein Geldtäschchen gestohlen, indem sich 55 Mark in Papier und Kleingeld, ferner eine Einlagekarte zur Kinderklinik Markstraße und ein Rezept der Engelpothete befanden.

Leuchtgasvergiftung. Infolge Unachtsamkeit der Gasleitung ist am 8. Oktober eine Leuchtgasvergiftung im Hause Louenienstraße 5 erfolgt. Es wurde dort eine Frau mit ihrem 7 Jahre alten Kinde vergiftet vorgefunden.

Strahnenunfall. Eine Frau von der Neuschestrasse stürzte am 8. Oktober 11 Uhr mittags auf der Feldstraße so unglücklich, daß sie eine Kopfverletzung erlitt, die ihre Ueberführung ins Allerheiligen-Hospital durch die Samariter der Feuerwehrt nötig machte.

Stadt-Theater. Heute 7 Uhr: „Die Land“. Freitag 7 Uhr: „Der Widerspenstigen Zähmung“. Sonnabend 7 Uhr: „Tannhäuser“. Sonntag mittags 12 Uhr: Konzert unter Leitung von Kapellmeister Julius Bräuer zum besten der 7. Kriegsanleihe unter Mitwirkung von Frau Matilde Salvatini vom Opernhaus in Charlottenburg.

Lobe-Theater. Heute 7 1/2 Uhr: „Romeo und Julia“. Freitag abend: „Im Wahnwästerhaus“. Sonnabend zum ersten Male Anton Wildgans' Schauspiel „Lieber“.

Thalia-Theater. Heute und morgen abend: „Das Blumenboot“. Sonnabend abend zum ersten Male: „Die Stützen der Gesellschaft“.

Schauspielhaus. Donnerstag: „Glückskinder“. Freitag: „Die Gierdarskärkin“. Sonnabend und Sonntag: „Glückskinder“. Sonntag nachmittags: „Die Fledermaus“.

Viktoria-Theater. Heute Donnerstag zum 50. Male: „Das Glückswädel“. Theater M. M. Variet e Deutscher Kaiser, Friedrich-Wilhelmstraße 35. Der neue Spielplan findet immer noch ungeteilt Beifall.

Schlesien und Posen.

Zobten, 11. Oktober. Der Brand auf dem Zobten im Waldbrand auf dem Großen Wieser im Zobtangebirge ist nunmehr soweit beseitigt, daß ein größerer Teil der zu den Völkarbeiten herangezogenen militärischen Hilfe wieder entlassen werden konnte.

Ueber die Entstehungsurache des Brandes konnte noch nichts Bestimmtes ermittelt werden, doch nimmt man Brandstiftung als ziemlich sicher an, zumal auch an anderen Stellen Feuer ausgebrochen war.

Neurode, 11. Oktober. Der Kopf zerstückt. Ein Schulmädchen aus Kunzendorf wollte unter einer schwingenden Schiffschaukel hindurchgehen, doch wurde das Mädchen von dem Rahn mit solcher Wucht gegen den Kopf getroffen, daß die Schädelkapsel zerstückelt wurde.

Wittberg, 11. Oktober. Die ersten Schichten fahrten im Gebirge. Nachdem es am Montag und Dienstag bis tief herab in die Vorberge zeitweise heftig regnete, so schneit es am Mittwoch nachmittags die Schneehöhe im Schneeberg schon gegen 20 Zentimeter.

Wittberg, 11. Oktober. Die ersten Schichten fahrten im Gebirge. Nachdem es am Montag und Dienstag bis tief herab in die Vorberge zeitweise heftig regnete, so schneit es am Mittwoch nachmittags die Schneehöhe im Schneeberg schon gegen 20 Zentimeter.

Kriegsnachrichten.

Neue russische Regierungserklärung.

Petersburg, 10. Oktober. Petersburger Telegraphen-Agentur. Die neugebildete Regierung veröffentlicht folgende Erklärung:

Neue Unruhen sind im Innern unseres Landes ausgebrochen infolge der Bewegung Kornilow, die, obwohl rasch unterdrückt, selbst das Bestehen der Republik durch Umsturz-bewegungen bedroht, die sie hervorruft. Der Wind der Unruhen weht durch das Land, der Druck äußerer Feinde wächst, die gegenrevolutionären Elemente erheben ihre Haupt in der Hoffnung, daß die Krise und die Schicksals-schläge, die das ganze Land erduldet, ihnen die Ermordung der Freiheit des russischen Volkes erleichtern werden. Es ist eine außerordentlich große Verantwortung vor dem Volke, die auf der vorläufigen Regierung ruht, der von der Geschichte die Pflicht auferlegt ist, Rußland bis zu einer verfassunggebenden Versammlung zu lenken. Diese Verantwortung wird erleichtert durch den tiefen Glauben, daß die Vertreter aller Schichten des russischen Volkes, geeinigt durch den einmütigen Wunsch, das Vaterland zu retten, und die Erregenschaften der Revolution zu wahren, ihre gemeinsame Aufgabe verstehen werden, insbesondere die Regierung zu unterstützen, ihre Macht zu rücken und sie fest und fähig zu machen durch schöpferische Arbeit die Lebensfragen des Landes zu lösen und es ohne neuen Umsturz bis zur verfassunggebenden Versammlung zu leiten, deren Einberufung nach der festen Überzeugung der Regierung nicht um einen Tag verschoben werden darf.

Durchführungen von der Überzeugung, daß allein der allgemeine Friede es unserem großen Vaterlande ermöglichen wird, alle seine schöpferischen Kräfte zu entfalten, wird die Regierung unermüdet eine tätige äußere Politik verfolgen im Geiste der demokratischen Grundsätze, wie sie von der russischen Revolution verkündet und zu nationalen gemacht worden sind, und sie wird den Abschluß eines allgemeinen Friedens erstreben unter Ausschluß jeder Vergewaltigung.

Im vollkommenen Einvernehmen mit den Verbündeten wird die Regierung in allerhöchster Zeit an der Zusammenkunft der alliierten Mächte teilnehmen, auf der sie außer ihren gewöhnlichen Abgeordneten durch eine Persönlichkeit vertreten sein wird, die das besondere Vertrauen der demokratischen Organisation genießt. Auf dieser Zusammenkunft werden zugleich mit der Lösung der Fragen des gemeinsamen Krieges der Verbündeten unsere Vertreter mit den Verbündeten auf der Grundlage der von der russischen Revolution verkündeten Grundsätze sich zu verständigen suchen. Die Regierung wird alle ihre Kräfte anwenden, um die gemeinsame Sache der Verbündeten zu unterstützen, das Land zu verteidigen und energisch jeder Unternehmung zur Überwindung des Ruhens anderer Nationen und jeden Versuch, Rußland den Willen eines anderen aufzuzwingen, entgegenzutreten. Sie wird sich bemühen, die feindlichen Truppen aus Rußland zu verjagen. Was die Wiederherstellung der Kampffähigkeit der Armee betrifft, so wird die Regierung den einzigen Weg verfolgen, der zu befriedigenden Ergebnissen führen kann, den Weg der demokratischen Grundsätze, wie sie von dem Kriegsminister im Namen der Regierung veröffentlichte Tagesbefehl des Oberkommandierenden verkündet. Diese Maßnahmen werden die notwendige militärische Disziplin wiederherstellen, ohne die eine starke Armee nicht bestehen kann.

Die Erklärung entwickelt weiter das militärische und ökonomische Programm der Regierung, insbesondere die Herabsetzung der Effektivstärke hinter der Front durch Entlassung der älteren Soldaten, die nur die Armeekasse belasten und die in ihren Dörfern viel nützlicher sein können, um die wirtschaftliche Versorgung zu vermindern.

Die Friedensströmung.

Petersburg, 9. Oktober. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Politische und diplomatische Kreise in Petersburg scheinen sich dem Wunsche, den der ehemalige russische Botschafter in Tokio und Washington, Baron Rosen, in dem Maximalisten-Blatte „Kosmopolis“ veröffentlicht und dessen Aufnahme die anderen Blätter abgelehnt haben, unangenehm berührt zu sein. Baron Rosen wußte der russischen Diplomatie vor, daß sie auf die verbündeten Mächte nicht genügenden Druck ausübt und die Frage der Verantwortlichkeit des von der russischen revolutionären Demokratie angebotenen Friedens ohne Bedingungen und Entschädigungen“ sehr verzögert ist. Der Verfasser erklärt, diese zweideutige Haltung der russischen Regierung flüge den Interessen des Landes nicht wieder ganz unangenehme Gedanken zu, denn die Stimme der russischen Diplomatie werde mit jedem Monat des Krieges und der stets zunehmenden Verzögerung schwächer. Diese Doppelzüngigkeit der russischen Politik in der Frage: Frieden ohne Krieg, schreibt Baron Rosen, enthält vor der Nation zwei Lagen: Eine, das bedeutendere, erstreckt sich nämlich den Frieden, während das andere aus einer unbedeutenden Minderheit bestehende, sich hartnäckig auf den Krieg bis zum Ausbruch beruft.

Die neueste „Röwe“.

London, 10. Oktober. Reuter meldet: Der „Daily Mail“ wird aus Sidney berichtet: Der deutsche Hilfskreuzer „Seeadler“ hat ungefähr 4000 Tonnen. Er verließ am norwegischen Holzschiff verunmummt, Deutschland. Die Bretter waren an der so aufgeschwollen, daß innerhalb der Wetterwand kaum für die Mannschaft übrigblieb. Ein Torpedobojer hielt den „Seeadler“ an, ließ ihn aber, da die Schiffskapitän in Ordnung waren, passieren. Als der Hilfskreuzer den südlichen Teil des Atlantischen Ozeans erreichte, wurde das Holz aber Nord geworfen und mit den Operationen begrenzt. Die Besatzung ergab sich, daß sie in kurzer Zeit Schiffe im Werte von acht Millionen Pfund Sterling zum Sinken gebracht habe. Der „Seeadler“ kam bis in die Nähe von Australien und fing dort ein Schiff ab, das mit Kohlen nach Honolulu unterwegs war. Nachdem der Hilfskreuzer acht Monate auf See geblieben war, war der Schiffsführer zu reinigungsbedürftig geworden, daß der Kapitän das Schiff in der Bucht der Neuseeland Inseln anlaufen ließ. Die Reinigungsarbeiten machten gute Fortschritte, als eine Springflut den Hilfskreuzer ergriff und tief in den Seerattenfranz schlenberete.

Die U-Bootflucht aus Cadix.

Bern, 9. Oktober. Die ersten französischen Kommentare über die Flucht des deutschen U-Bootes aus Cadix sind sehr scharf gegen die spanische Regierung. Sie gehen so weit, daß die spanische Regierung infolge ungenügender Maßnahmen sich beinahe einen Verstoß gegen die Neutralität zuschulden kommen ließe. „Journal des Debats“ schreibt: Der französische Konsul in Cadix habe verdächtige Vorgänge auf dem U-Boote bemerkt und den französischen Botschafter in Madrid darauf aufmerksam gemacht. Frankreich wurde aber diesbezüglich förmliche Zusicherungen gegeben. Der Botschafter reklamiert energisch, Frankreich rechne auf eine ernste Untersuchung und Sühne.

Aus Frankreich.

Paris, 11. Oktober. Nach Schluß des Kongresses von Bordeaux herrscht, wie der „Lokal-Anzeiger“ berichtet, der Eindruck vor, daß Thomas und Compere Morel Parteisekretäre erhalten werden. Uebrigens wurde in der Dienstag-Sitzung des Kongresses beschlossen, in der „Humanité“ einen Artikel über die Aus dem Jahre 1903 abgedruckten, der das Vorrecht Deutschlands an Elsaß-Lothringen anerkannt haben soll.

Der österreichische Bericht.

Wien, 10. Oktober. (Amtlich.) Niemand besondere Ereignisse. Der Chef des Generalstabes.

Feindlicher Bericht.

Italienischer Heeresbericht vom 10. Oktober. Während des gestrigen Tages fanden zwischen der Etica und der Brenta und auf der Hochfläche von Valisizza lebhafteste Artilleriekämpfe statt. Deutlich von Görz bemerkenswerte Tätigkeit von Erkundungs-Abteilungen. Eine feindliche Patrouille wurde auf dem Karst gefangen genommen. Am Abend des 8. Oktober versuchten nach lebhaftem Sammelfeuer feindliche Abteilungen durch wiederholte Angriffe in der Gegend von Saffagnavizza Boden zu gewinnen. Diese Angriffe trafen erbitterte Kämpfe hervor. Unsere Stellungen wurden sämtlich vollständig gehalten. Der Gegner wurde mit Verlusten zurückgewiesen. Gestern Abend wurde heftiges Geschützfeuer, das den Charakter einer feindlichen Artillerievorbereitung hatte, zwischen Wippach und Saffagnavizza durch das sofortige Eingreifen unserer Batterien angehalten. Wir warfen zahlreiche starke Abteilungen, welche wenig später unsere Stellung in diesem Abschnitt angriffen, zurück und brachten ihnen blutige Verluste bei.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die Regierung von Kreta hat das Parlament um seine Genehmigung zur Verwendung der in ungenutzten Höfen internierten deutschen Tarnpfer er sucht.

Der französische Sozialistenkongress nahm den Antrag der Mehrheit mit 1532 Stimmen an. Der Antrag der Minderheit erhielt 831 Stimmen und derselbe Antrag mit dem Zusatz gegen die Kriegskredite 118 Stimmen bei 85 Stimmenthaltungen.

Im Kermiskanal wurden durch eines unserer U-Boote neuerdings vier tiefbeladene Dampfer versenkt, die alle bewaffnet waren.

Der Sultan von Neuhaven. Reuter meldet: Der von den Engländern eingesetzte Sultan von Neuhaven ist am Dienstag nachmittags verstorben. Der „Times“ zufolge ist der Bruder des Sultans Ahmed Fuad zu seinem Nachfolger bestimmt worden.

Der Präsident von Portugal ist in Begleitung des Ministers des Äußeren in San Sebastian eingetroffen und ist von König Alfonso und dem spanischen Minister des Äußeren empfangen worden. Der Präsident und der König hatten eine lange Unterredung.

Graf Turburgs Abreise? Aus Buenos Aires wird über New York gemeldet, daß der argentinische Fernbedienter „Columar“ mit unbestimmter Bestimmung vom La Plata abgereisen ist. Es heißt, daß Graf Turburg sich an Bord des Schiffes befindet.

Aus aller Welt.

Die Heberjochwurmung in Nord-China. Reuter meldet: Nach einem Telegramm aus Schanghai besteht kein Zweifel darüber, daß die gewaltigen Heberjochwurmungen in Nord-China fortschreitend wirtschaftliche und politische Folgen haben werden. Die Flüsse sind in Ströme von zwei Meilen Breite und vierzig Fuß Tiefe verwandelt und haben die Eisenbahn von Peking nach Hankau weggespült. Die Heberjochwurmung am 22. September die europäischen Niederlassungen in Tientsin und durchbrachen den Meeressaum des Gelben Meeres. Das überjochwurmte Gebiet erstreckt sich über ein Gebiet von 300 Meilen von der südwestlichen Grenze von Schanghai nach Tientsin und wird durch die Eisenbahnlinie Peking-Kaifang-Tientsin-Tientsin begrenzt. Ein höchstbedeutendes Gebiet von beinahe 20 000 (englischen) Meilen ist ein See von acht bis zehn Fuß Tiefe geworden. Wenn der Gelbe Fluß definitiv in das Meer von Tientsin mündet, wird Tientsin unbesicherbar werden, und jedes Jahr der Heberjochwurmung ausgeht sein. Unter diesen Umständen wird die Verbindung mit Peking so unsicher sein, daß es nötig werden wird, die Hauptstadt zu verlegen. Die Bahnlinie Peking-Hankau ist an 600 Stellen beschädigt.

Eine Kaiserprobe im Gefangenenlager. Nach dem russischen Blatte „Nietzsch“ ist ein großer Teil der Stadt Vaitch, 60 Meil von Japan, abgebrannt. Das Feuer ging von einem Haus aus, in dem etwa 100 österreichische Kriegsgefangene untergebracht waren. Den Flammen konnte kein Einhalt geboten werden und ein beginnender Sturm warf die Funken auf den anderen Teil der Stadt. Jemand bringt das Gerücht auf, die gefangenen Deppereicher hätten die Stadt angezündet und die vor Schreck sprachlose Menge wirft sich auf die Behring. Auf den brennenden Straßen geht die Jagd los. Auf den Bienen und in allen deutschen Verstecken wird gesucht und verfolgt. Wer man ergreift, wird mit Kolben, Bajonetten, Säbeln, Holzbeuten, Steinen heftig niedergemacht, ein großer Teil, darunter auch deutsche Gefangene, geschädigt in Stücke zertrüben. Ritz und Ritzler helfen, Frauen

händen die verflämtesten Körper. In der Nacht hört der Brand auf, aber am anderen Tage wird die wahnsinnige Verfolgung fortgesetzt und der Rest der Gefangenen ermordet. (Der Bericht scheint etwas ins Grauliche zugefikt zu sein.)

Breslauer Orchester-Verein.

Wegen Mangel an „Strom“ auf den Straßen unheimliche Finsternis — um so härter war der „Strom“, der sich am Mittwoch in das Konzerthaus ergoß und die Halle von Licht, mit der die glanzvoll und in Bezug auf Reitmache ganz im Sinne Wagners geliebte „Freischütz-Duvertüre“ die Hörer überflutete. Als Solist war der bekannte Geiger Franz von Vecsey gewonnen worden. Wenngleich der junge Künstler in den letzten Jahren nicht ohne Erfolg bemüht war, sein Spiel nach der poetischen Seite hin zu vertiefen, wird wohl sein Wesen stets der Virtuosität zugeneigt bleiben und hier muß man seine kultivierte Vortragweise, seine Bogenführung und die Glätte seiner Technik unbedingt anerkennen. Jedenfalls meisterte er das Beethovenische Violinsonnet in sehr achtungswerter Weise und wurde mit starkem Beifall bedacht. Den Abschluß des unter den besten Anzeichen begonnenen Konzerts bildete die erste Sinfonie von Brahms, von Herrn Professor Dr. Dohrn mit liebevollster Leitung geleitet.

Briefkasten.

Mehrere Einsender von Gedichten. Wir mußten viele der eingehenden Gedichte, auch brauchbare, wegen Raummangels weglassen. D. S. Wir können den Versuch Ihres Stils wegen der großen Fülle menschenlicher Fehler immer noch nicht möglich machen. J. S. Diese Karte ist nicht ein Anzeichen, aber vom hier aus werden wir kaum etwas dagegen machen können. Antik. S. Ein Gedicht scheint uns ausdientlich: es ist schriftlich an dem Bibliothekaren der Universität zu richten. D. S. Frankfurt/Lehrer. 1. Diese Frage ist und nicht verständlich. Warum sollte denn in diesem Falle die Bestandsführung weglassen? 2. Ja, in diesem Falle ist der Abschluß zu stellen. 3. Sie müssen das dem Direktorskommando melden. Jäger 22. Davon wissen wir nichts. Erkundigen Sie sich im dortigen Ortsamt für Kriegsverpflichtung. E. S. Nach unserer Ansicht sehen Ihnen diese Zulagen in diesem Falle nicht zu. Antik. S. Gewiß. Kriegsdienst, die sich wieder verheiraten, können (nicht müssen) eine Abminderung bis 1000 Mk. erhalten, wenn der gefallene Mann Gemeiner gewesen ist. Bewußt sind an die örtlichen Fürsorgestellen oder an die Polizei zu richten. Gef. Red. C. S. Auch die Kinder der Frau aus erster Ehe müssen Befreiung erhalten. 170 J. W. 1. Eine Verfügung, wonach jeder Soldat Kriegsdienstleistungen machen muß, ist und nicht bekannt. 2. Das bestimmen die Vorgesetzten. 3. Das Kriegsdienstverweigerungs-Gesetz hat schon vor Jahren aufgehoben, daß Familienmitglieder mit vielen Kindern möglichst nicht dauernd in vorbestimmter Linie verwendet werden. Ref. S. C. An das Partei-Sekretariat in Dresden I, Margaretenstraße 17, II.

Wir blicken hell
tragen vornehm
eigenartige
Augengläser
mit gewölbten Hohlgläsern, Zeiss Patent.
Zuteilung der richtigen Gläser unter Garantie.
Rich. Fiedler, Optiker
Albrechtstr. 10 - Schweidn. Str. 42.

Die Oplowenwiese
sowogit für alle Oplowen
wollen Oplowen

Gewinnauszug der 10. Preussisch-Süddeutschen
(236. Königlich Preussischen) Klassenlotterie
4. Klasse 1. Ziehungstag 9. Oktober 1917

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr u. St.-u. f. B.)	(Nachdruck verboten)
In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 100 Mk. gezogen: 2 Gewinne zu 15 000 Mk. 163769	
2 Gewinne zu 10 000 Mk. 126801	
2 Gewinne zu 5000 Mk. 53121	
4 Gewinne zu 3000 Mk. 170548 176638	
10 Gewinne zu 1000 Mk. 87880 99785 101211 193534	
151361	
24 Gewinne zu 500 Mk. 33583 68762 83979 105816	
113271 125196 166742 165225 169148 185878 204785 214183	
84 Gewinne zu 400 Mk. 5781 9864 16360 21621 25885	
26978 28593 36532 39523 40812 41872 44699 60048 70888	
77689 81421 84420 85803 88388 94186 102827 112178	
112766 115970 116506 125702 136781 145111 168855 175768	
176375 186657 187189 191348 192975 199819 200190 206894	
206388 211098 217179 229539	
In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 100 Mk. gezogen: 2 Gewinne zu 60 000 Mk. 94408	
2 Gewinne zu 40 000 Mk. 225864	
2 Gewinne zu 20 000 Mk. 128001	
2 Gewinne zu 10 000 Mk. 36517	
4 Gewinne zu 5000 Mk. 29952 117397	
10 Gewinne zu 3000 Mk. 7264 19004 45350 111148	
187800	
12 Gewinne zu 1000 Mk. 27646 76868 108918 139071	
180578 185073	
24 Gewinne zu 500 Mk. 19537 19954 29294 69114 109950	
141710 150930 171729 173036 199140 216725 226291	
82 Gewinne zu 400 Mk. 2291 12764 36808 39988 43465	
56160 56739 65620 66462 78903 79124 80884 86124 88925	
93686 93792 106091 106170 108281 118774 120759 120785	
131290 133757 136692 144038 157940 182224 187851 174158	
175296 180841 187757 108428 189748 203902 216049 223644	
224383 228016 228711	

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Brieg Arbeiter-Konfektion. Kochwaren. Kaffee- u. Kakobohnen. Kaffee, Nüsse, Feinwaren.	Abel u. Sarg-Nagasin Uhren und Goldwaren. Zigarren, Zigaretten, Papierwaren. Bunzlau Trikotage, Wäsche, Wollewaren.	Neumarkt Bier-Bräuer. Ohlau Kaffee, Konfektion, Schuhwaren. Krenzel, Karl, Ring	Zigarren und Zigaretten. Eigene Umgebung Breslauer. Cosel Bäckerei. Gr.-Mochbern. Bäckerei und Konditorei. Kolonialw., Drogen, Fahrrad.	Lokale a. d. Oder Restaurateure. Rosenthal. Restaurateure. Ki.-Tschansch Bäckerei.	Oswitz Restaurateure. Gr.-Mochbern. Bäckerei und Konditorei. Kolonialw., Drogen, Fahrrad.
---	---	--	--	--	---